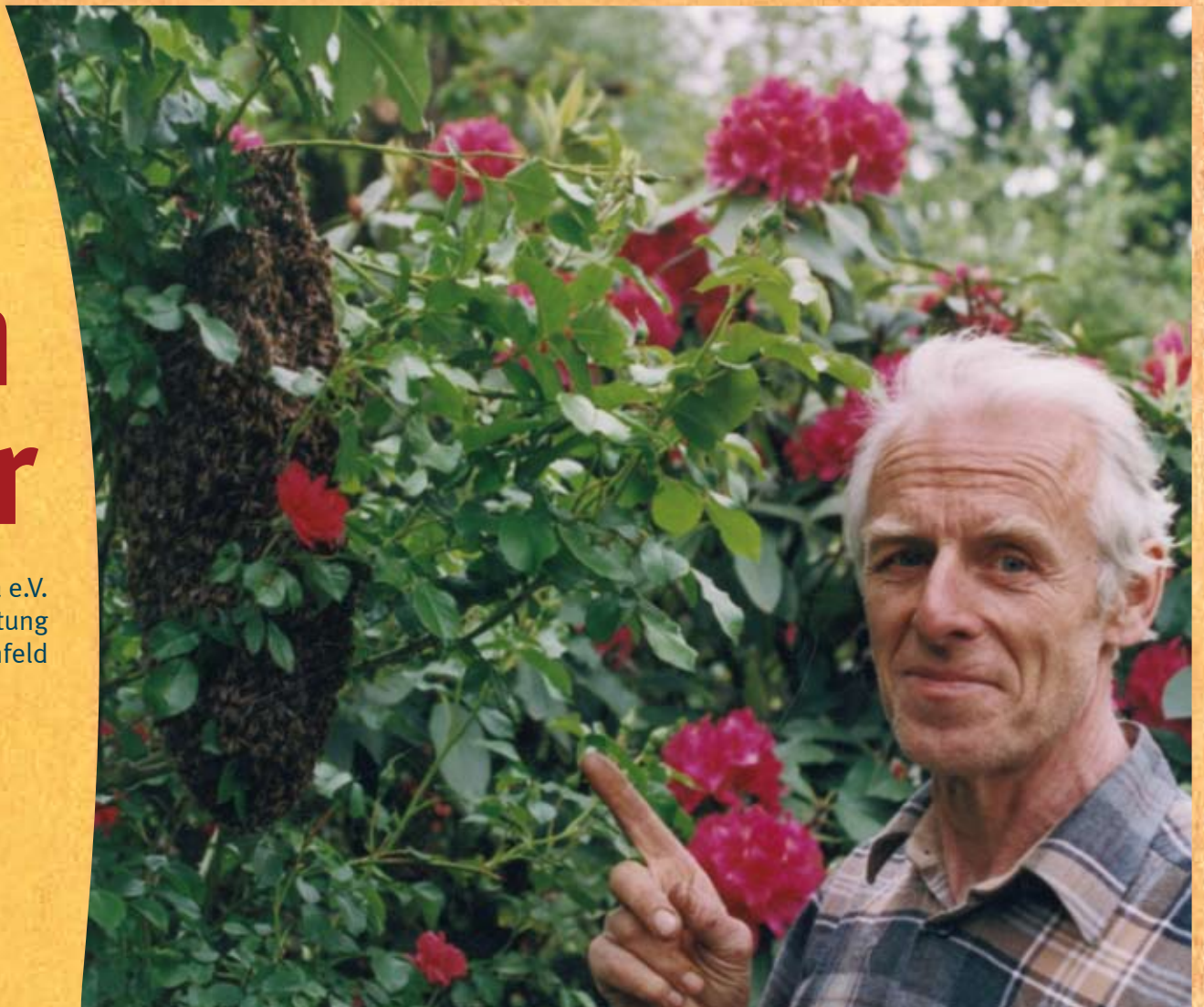




Biene Mensch Natur

Zeitung von Mellifera e.V.
Vereinigung für wesensgemäße Bienenhaltung
Fischermühle, D-72348 Rosenfeld

Ausgabe 12 Frühjahr / Sommer 2007
Diese Zeitung kostet € 1,- Sie können sie abonnieren



Stolz auf seinen Schwarm - der Demeter-Imker Stephan Rameil aus Meerbusch.

Apisticus 2007 für Utto Baumgartner

Inhaltsverzeichnis

- 1 • Apisticus 2007 für Utto Baumgartner
- 2 • Editorial
 - Unsere Bienen an der Fischermühle
 - Wärme kann helfen
- 3 • Was kommt...
- 4 • Blühende Landschaft - Wangen im Allgäu
 - Kuh oder Biene
 - Süß oder salzig
- 5 • Lavendel und Rosmarin
 - Biene & Poesie
- 6 • Bienensterben in den USA
 - Patenschaften verschicken oder selber Pate werden
- 7 • Imker klagen zum Schutz vor Gen - Honig
 - Interview mit Thomas Radetzki

Anlässlich des diesjährigen Apisticus-Tages in Münster zeichnete der Minister für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen, Eckhardt Uhlenberg, den Initiator des „Netzwerkes Blühende Landschaft“, Utto Baumgartner aus Passau, mit dem Apisticus des Jahres 2007 aus.

Man sagt, dass es der Oskar der Imkerei sei. Vielleicht ist es ein wenig übertrieben, aber jeder kann ihn wahrlich nicht bekommen. Es gibt strenge Vergaberichtlinien und zwei unabhängige Kommissionen, die aus den eingereichten Vorschlägen den Würdigsten auswählen. Die Vorschläge kommen von allen Seiten, aus der Imkerschaft, aber auch aus den Verbänden und Instituten. Sinn des Preises ist natürlich, die besonderen Verdienste einer Person hervorzuheben, aber über diese Würdigung hinaus soll der Preis auf Themen aufmerksam machen, soll er die Diskussion fördern und dazu beitragen, dass Dinge sich bewegen. Die Ehrung von Utto Baumgartner ist hier ein besonders gutes Beispiel. Er wurde für seine Arbeit im Netzwerk Blühende Landschaft geehrt, aber darüber hinaus wurde die Arbeit des Netzwerkes honoriert und die Diskussion um die fehlenden blühend-bunten Lebensräume in unserem Lande gefördert, das Bewusstsein der Menschen geändert.

Es wird etwas zum Wohle der Menschen und der Flora und Fauna bewegt.

Die Verbesserung der Nahrungsgrundlagen Blüten besuchender Insekten in unseren Lebensräumen, auf dem Land und in der Stadt, in öffentlichen und privaten



V.l.n.r.: Institutsleiter Bienenkunde Münster Dr. Werner Mühlen, Utto Baumgartner, Bürgermeisterin Karin Reismann, Kammerpräsident Johannes Frizen, Landwirtschaftsminister NRW Eckhardt Uhlenberg, Vorstand Apis e.V. Alfons Pohlmann

Bereichen ist zwingend, will man den Artenrückgang stoppen, will man die Verarmung unserer Lebensräume aufhalten. So passte die Verleihung des Apisticus des Jahres an den „Vater“ des Netzwerkes Blühende Landschaft sehr gut in das Konzept der Tagung. Manchmal ist die Zeit reif, um Dinge zu bewegen, um Menschen zu bewegen, um sich auf den Weg zu machen, die Welt zu ändern.

In seiner Laudatio stellte Minister Uhlen-

berg vor allem die Verdienste Utto Baumgartners für die Verbesserung der Nahrungsgrundlagen von Bienen und anderen Blütenbesuchern heraus. Um den Rückgang blütenreicher Lebensräume zu stoppen und etwas für die Ernährung Blüten besuchender Insekten zu tun, hat sich nach dem großen Bienenvölkersterben im Jahre 2002/03 das „Netzwerk Blühende Landschaft“ unter der Trägerschaft des Vereins Mellifera e.V. gebildet. Das Netzwerk wird von Utto Baumgartner geleitet. Die Inhalte gehen auf seine eigenen reichen Erfahrungen und die Zusammenarbeit mit einer großen Zahl von qualifizierten Partnern im Rahmen des Netzwerkes zurück. Das Netzwerk versucht alle Interessensgruppen an einen Tisch zu bringen, um gemeinsam an dem Ziel einer deutschlandweit blühenden Landschaft zu arbeiten.

Utto Baumgartner, ebenfalls als Redner eingeladen, mahnte in seinen Ausführungen an, dass aus allen Bereichen von Landwirtschaft, Jägerei, Naturschutz, Gartenbau und Imkerei Aktivitäten erfolgen müssen, um den Rückgang blühender Flächen zu stoppen. Nicht grüne Landschaften, sondern eine bunt-blühende Landschaft brauchen wir. Baumgartner verstand es, die Forderung nach mehr Blütenreichtum so zu formulieren, dass ein jeder sich angesprochen und motiviert fühlte, mehr für die Natur zu unternehmen. Näheres zur Preisverleihung unter: www.apis-ev.de

Autor: Dr. Werner Mühlen, Leiter der Bienenkunde der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen

Liebe Leserinnen und Leser,

mit großer Wärme und lang anhaltender Trockenheit begrüßt uns das neue Bienenjahr. Lesen Sie in dieser Ausgabe wie es unseren Bienen an der Imkerei Fischermühle nach einem außerordentlich milden Winter geht (siehe nebenstehend).

Die Arbeit mit Biene, Mensch und Natur erfährt zur Zeit in verschiedener Weise besondere Aufmerksamkeit: Erfreulich, wenn diese Arbeit sogar mit einem Preis ausgezeichnet wird (siehe S. 1) und wenn man miterleben darf, wie viele Menschen sich mit einer Patenschaft für das Wohl der Bienen einsetzen. Erschreckend, wenn vom besonders in den USA verbreiteten Bienensterben (siehe S. 6) oder von den Gefahren der Gentechnik berichtet wird (siehe S. 7). Eine Artikelserie über Bienenwohnungen, die in dieser Ausgabe beginnen sollte, wird zugunsten der Berichte über die gerade besonders dramatische Situation der Biene auf eine spätere Ausgabe verschoben. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.



Mit herzlichen Frühlingsgrüßen
Alexander Hassenstein
Alexander Hassenstein

Impressum

Herausgeber:

Mellifera e. V.
Vereinigung für wesensgemäße Bienenhaltung
Lehr- und Versuchsimkerei Fischermühle
D-72348 Rosenfeld
Telefon: 0 74 28-94 52 49-0
Telefax: 0 74 28-94 52 49-9
E-Mail: mail@mellifera.de;
Internet: www.mellifera.de
Auflage: 15.000
Redaktion: Utto Baumgartner,
Alexander Hassenstein (V. i. S. d. P),
Katrin Hassenstein, Norbert Poeplau, Thomas Radetzki
E-Mail: redaktion@mellifera.de; Anschrift wie oben
Gestaltung/Layout: Alexander Hassenstein
Druck: Ottodruck in Oberndorf am Neckar
Erscheinungsweise: Zwei mal jährlich
Urheberrechte: Alle in dieser Zeitung veröffentlichten Beiträge, sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht, Belegexemplar erbeten. Die Verantwortung für den Inhalt der Beiträge tragen die jeweiligen Autor/innen.

Imkerei Fischermühle

Unsere Bienen an der Fischermühle

Nach einem langen und über weite Strecken frostigen Winter im Vorjahr folgte in diesem Jahr ein extrem milder Winter, wie wir ihn nie zuvor erlebt haben. Von einer Winterruhe der Bienenvölker konnte nicht gesprochen werden. Wegen der fehlenden Kälte pflegten die Hälfte unserer Völker zwischen Weihnachten und Neujahr Brut.

Diese Situation betrachten wir mit recht gemischten Gefühlen und fragen uns:

- Was bedeutet es für die Vitalität eines Bienenvolkes, wenn es auch im Winter ohne Unterbrechung Brut füttert und pflegt?
- Wie wichtig ist für die Königin eine Winterpause, um im Frühjahr und Sommer dann 1500 Eier pro Tag legen zu können. Es ist kaum zu glauben, aber diese Eier wiegen mehr als sie selbst!

Schon im Februar waren die ersten Bienen mit Pollenhöschchen von Weiden an den Fluglöchern zu beobachten. Dies zeigt an, dass das Volk weiselrichtig ist, die Königin im Bienenstock in Eiablage ist und ihre Brut

gepflegt wird, Besonders nach diesem milden Winter ist es wichtig, dass bei gutem Wetter vom Imker ein Blick auf den Futtervorrat im Innern des Kastens geworfen wird und bei Bedarf eine Honigwabe an den Bienenstuhl gehängt wird. Während der brutfreien Zeit im Winter, wenn die Außen-

temperaturen stark abgesunken sind, wird weitaus weniger Futter durch die Bienen verzehrt als wenn das Brutgeschäft betrieben wird. Der Futterverbrauch pro Monat liegt bei 500g in brutfreier Zeit und bei 3000g in Völkern mit Brut. Ein Kälteeinbruch kann die Bienenvölker in ihrer Entwicklung stark zurückwerfen, denn die angelegten Brutflächen werden nicht leichtfertig aufgegeben. Einige Tage schaffen es die Bienen einen Kälteeinbruch durch intensives Wärmen der Brut zu überbrücken. Bei länger anhaltender Kälte sterben nicht nur Brutzellen am Rand, sondern auch größere Bereiche des Brutnestes ab. Bei widriger Witterung Brut zu pflegen, bedeutet für das Bienenvolk einen enormen Kraftaufwand, der die Lebensdauer der

Bienen verkürzt. So waren wir erleichtert und zufrieden, als die meisten unserer Völker Anfang März bei Mittagstemperaturen von knapp 20°C kräftig flogen. Die Verluste in der Imkerei Fischermühle sind sehr gering und durchweg erklärbar.

Nun ist ein Frühjahr mit fast sommerlichen Temperaturen gefolgt. Die Blütenwelt und unsere Völker entwickeln mit bisher nicht erlebter Dynamik. Im Vergleich zu anderen Jahren ist die Natur um Wochen voraus. Ein Glück, dass unser neuer Praktikant Johannes Supenkämper Bienenkästen, Rähmchen und alles andere mit vorbereitet hat. Die blühende Frühjahrsnatur hat begonnen die Honigwaben zu füllen. Wir freuen uns auf die gemeinsame Arbeit mit den Bienen.

Norbert Poeplau



Johannes Supenkämper bei der Arbeit an den Bienen

Wärme kann helfen

Erste Erfahrungen mit der Behandlung der Varroa-Milbe in der Lehr- und Versuchsimkerei Fischermühle mittels Wärme.

Die Wärme ist etwas, von dem Mensch, Tier und Pflanze grundlegend abhängig sind. Alle drei sind auf eine bestimmte Wärme angewiesen, um sich gut entwickeln zu können. Sie tritt aber nicht starr auf, sondern ist im Naturzusammenhang oft einem rhythmischen Wechsel unterworfen. Und wenn unser Immunsystem besonders gefordert wird, haben wir manchmal Fieber. Es hat eine heilende, nicht schädigende Wirkung, wenn es zeitlich begrenzt und nicht mit extremen Temperaturen auftritt.

Gleich am Anfang seines eben erschienen Buches „Phänomen Honigbiene“ zeigt Prof. Jürgen Tautz Parallelen zwischen Merkmalen des Biens und denen von Säugetieren. Dazu gehört die Fähigkeit der Wärmeregulation. Er zeigt wie differenziert Bienen mit Wärme umgehen und lässt uns staunen wie weisheitsvoll das Bienenvolk lebt. Nicht zuletzt steht der Brutumfang des Volkes dem Sonnenlauf sehr nahe. Umso höher sie steht, umso größer ist das Brutnest und nach Johanni geht es wiederum zurück. Der Wärmeprozess kann aber ins Unkontrollierbare entgleiten, gar bis zum Tod des Volkes führen, wenn Lüftung fehlt. Der Imker spricht vom Verbrausen des Volkes.

Die Varroa-Milbe hat keine Wärmeregulationsfähigkeit. Diese Tatsache nutzen wir in der Imkerei Fischermühle um ein Verfahren zur Behandlung der Milbe zu entwickeln. Bei Versuchen im vergangenen und vorletzten Winter haben wir die Bienen in ein möglichst dosiertes, zeitlich begrenztes, künstliches Fieber versetzt.



Norbert Poeplau dokumentiert die Versuche zur Bekämpfung der Varroamilbe mit Wärme.

Es hat weltweit verschiedene Experimente zur Behandlung mit Wärme gegeben. Ganze Bienenkästen mit Bienen und Wabenwerk wurden erwärmt, aber auch nur die Bienen außerhalb des Kastens und andere Verfahren mehr. Verschiedene Verfahren funktionieren prinzipiell, sind aber zum Teil wegen eines unverhältnismäßigen technischen und zeitlichen Aufwandes nicht praxistauglich. Zum Teil sind sie nicht ausgereift und optimiert. Unser Ziel ist es, ein zuverlässiges Verfahren zu entwickeln, welches mit vertretbarem Aufwand den Einsatz von konventionellen und ökologischen Behandlungsmitteln überflüssig macht.

Im brutfreien Zustand werden die Völker als „nacktes“ Volk, also ohne Wabenwerk und Kasten behandelt. Wie bei der Honigernte werden die Bienen von den Waben gefegt. Diese Maßnahme erscheint uns vertretbar, um eine gänzlich behandlungsmittelfreie Völkerführung zu realisieren. Wir beobachten das Verhalten der Bienen während der Wärmebehandlung genau.

Wenn der Temperaturbereich, auf den sich eine einzelne Biene selbst erwärmen kann, überschritten wird, setzen die Bienen „Kühlmechanismen“ in Gang. Dann beginnen auch die Varroa-Milben von den Bienen zu purzeln, teilweise wie herunterzu regnen. Die Königinnen wurden mit behandelt. Während der Versuche wurden verschiedene Parameter und der Milbenfall genau dokumentiert. Der



Bei der Wärmebehandlung fallen die Varroamilben von den Bienen ab und werden zur wissenschaftlichen Auswertung der Versuche in einer weißen Schale aufgefangen und ge-

Wirkungsgrad der Wärmebehandlung wurde mit einer später folgenden Restentmilbung durch das Oxalsäure-Sprühverfahren bestimmt. Der Bientotenfall wurde ebenfalls bestimmt. Heute sind alle behandelten Völker wieder in Brut. Die Ergebnisse sind soweit Erfolg versprechend, dass wir im kommenden Winter weiter daran arbeiten werden. Vorher müssen aber noch umfangreiche Änderungen am Prototyp und der dazugehörigen aufwendigen Mess- und Regeleinheit vorgenommen werden. Wenn das Verfahren reif ist, werden wir genaue Daten und Einzelheiten veröffentlichen.

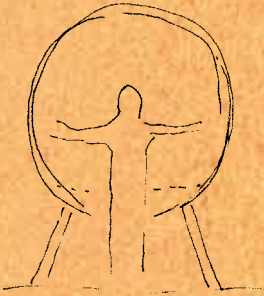
Norbert Poeplau

Was kommt?

Besuchstage „Der Imker lüftet den Schleier“
Für interessierte Laien im Rahmen der Aktion BeeGood (jeweils 10-13 Uhr) an der Fischermühle. Besuchstage an anderen Orten in Deutschland finden Sie unter www.BeeGood.de.
Donnerstag, 17. Mai
Sonntag, 29. Juli
Sonntag, 16. September
Besuchstage für Imker
Samstag 22. & Sonntag 23. September, jeweils 13-17 Uhr
Bitte melden Sie Ihre Teilnahme an den Besuchstagen vorher an. Teilnahmegebühr € 5,- pro Person, Familienbeitrag € 12,-.

Die dunklen Bienen
13. Mai von 14-17 Uhr
Besuchstag bei Gerhard Glock in 74653 Ingelfingen. Herr Glock ist Vorsitzender der Gesellschaft zum Erhalt der dunklen Biene e.V. (GEDB). Er wird seine Bienen vorstellen und auf alle Fragen zu den dunklen Bienen (apis mellifera mellifera) eingehen. Diese Bienen waren nördlich der Alpen heimisch und sind akut vom Aussterben bedroht. Anmeldungen bitte direkt unter 07940-8068.

Arbeitstage Weiselzelle
14.-17. Mai
Günther Mancke und Thomas Radetzki laden ein, in einer kleinen Gruppe mitzuhelfen, ein künstlerisches Projekt zu verwirklichen. Dabei soll eine überdi-



mensionale Königinnen-Brutzel geschaffen werden. Sie wird so groß sein, dass Menschen in ihr Erfahrungen machen können. Sie soll bei dem Kongress ›Ursache Zukunft‹ (s. unten) am Goetheanum zugänglich sein. Die notwendige große Menge Wachs ist ein Geschenk der Firma Stockmar. Stockmar stellt aus rückstandsfreiem Wachs hochwertige Wachsmalstifte her. Weitere Einzelheiten auf Anfrage.

Weissenseifener Hängekorb, Formstudien und Baukurs
18.-20. Mai
Der Hängekorb des Bildhauers Günther Mancke ist dem Bienenwesen abgelauscht. Die Kursteilnehmer nähen während des Kurses an einem eigenen Korb zum Mitnehmen. Zum Kurs gehören künstlerische Übungen zur Formsprache des Biens und der Austausch über die Betriebsweise. Mitwirkende sind Günther Mancke, Diether Kleinschmidt und Thomas Radetzki. Beginn: Freitag 14 Uhr, Ende Sonntag 16 Uhr . Kurskosten € 200,-, Verpflegung € 90,-, Pauschale für Material € 110,- (Holzteile, Stroh, Nähgarn). Vereinsmitglieder besuchen den Kurs zum Gesamtpreis von € 360,-

Formgestaltung und Wärme-prozesse, die Bienen und die soziale Welt
6.-8. Juli, in Dornach (CH)
Tagung am Goetheanum mit plastischer Gemeinschaftsarbeit der Teilnehmer (Ton) betreut von Günther Mancke, Installation Kopfkugel und Vorträgen von Günther Mancke, Thomas Radetzki, Ulrich Rösch, Richard Steel, Johannes Wirz. Veranstaltung im Rahmen des Kongress ›Ursache Zukunft‹ am Goetheanum in der Schweiz. Dort finden über drei Monate hin zahlreiche Aktivitäten zum Thema Menschenwürde statt, so z.B. die Ausstellungen: „Joseph Beuys und Rudolf Steiner“, „Soziale Skulptur heute“, „To bee or not to bee“ sowie Tagungen und Vorträge. Detailprogramm unter www.ursache-zukunft.net oder Post: Goetheanum, CH-4143 Dornach



„les larmes de Ré“, Kunstwerk von Laurence Rogez.

Ich helfe mit!

- Ich spende einmalig einen Betrag von € ____
 - Bitte buchen Sie von meinem unten angegebenen Konto ab.
 - Ich überweise auf Ihr Spendenkonto 187 100 07 bei der GLS-Bank Stuttgart, BLZ 430 609 67, Kontoinhaber: Mellifera e.V. (IBAN: DE58430609670018710007 BIC-Code: GENO DE M1 GLS)
- Ich möchte Mitglied werden: Mein monatlicher Beitrag soll sein: € ____ (Richtsatz monatlich 10,-€). Der Mitgliedsbeitrag wird abgebucht. Eine Kündigung der Mitgliedschaft ist jederzeit durch schriftliche Nachricht möglich. Mein Mitgliedsbeitrag soll ☐ halbjährlich ☐ jährlich von meinem Konto abgebucht werden.
- Mein Mitgliedsbeitrag / meine Spende soll verwendet werden für:
 - Mellifera e.V. und Lehr- und Versuchsimkerei Fischermühle
 - Das Netzwerk Blühende Landschaft
- Ich abonniere »Biene Mensch Natur« innerhalb Deutschlands Jährlich zwei Ausgaben für € 8,00 (Je Ausgabe € 1,00 BMN, € 2,50 Versand, Porto, Verwaltung, € 0,50 Spende). Die Bezahlung ist nur per Bankeinzug möglich; die Verwaltung von Rechnungen für den kleinen Betrag wäre zu aufwendig. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr und ist jederzeit fristlos kündbar.
- Ich abonniere »Biene Mensch Natur« außerhalb Deutschlands Jährlich zwei Ausgaben für € 12,00 (Je Ausgabe € 1,00 BMN, € 4,50 Versand, Porto, Verwaltung, € 0,50 Spende). Die Bezahlung ist nur im Voraus bar oder mit gebührenfreier Überweisung möglich. Eine Abbuchung auf Konten außerhalb Deutschlands ist nicht möglich. Das Abonnement verlängert sich nicht automatisch, sondern nur durch Vorauszahlung des Abobetrages. Sie können auch für mehrere Jahre voraus zahlen.

Ich möchte...

- Infos über Mellifera e. V.
- Infos über das Netzwerk Blühende Landschaft
- Infos über BeeGood-Patenschaften
- ein kostenloses Probeabo von ›Biene Mensch Natur‹
- folgende Newsletter (E-Mail-Adresse bitte nicht vergessen):
 - ☐ Praxis Imkerei ☐ Netzwerk Blühende Landschaft
 - ☐ Aktion Beegood ☐ Arbeitsgruppe Einraumbeste
 - ☐ Bienenstockkäfer ☐ Agro-Gentechnik

Bitte senden an: Mellifera e. V., Fischermühle, 72348 Rosenfeld, Fax: 0 74 28 - 93 54 50

Als Dankeschön erhalten Sie als neues Mitglied oder bei Erstspenden ab € 30,- eine Saatgut-Startpackung „Blühende Landschaft“ (Absender bitte nicht vergessen!)

Konto:.....

Bank:.....

BLZ:

Kontoinhaber, falls abweichend vom

Absender:.....

Name:

Vorname:.....

Straße:.....

PLZ/Ort:.....

Telefon:

E-mail:.....

Datum.....

Unterschrift.....

To bee or not to bee
3. Mai – 3. August, in Dornach (CH)
Aktionen, Performance und Ausstellung von Laurence Rogez im Speisehaus am Goetheanum. „Es ist ein Zyklus der stark und direkt mit den Substanzen spielt, es ist kaum etwas Gemaltes. Mir war wichtiger die Substanzen im Prozess selbst zu erleben, ihr individuelles Leben wieder zurück zu geben im künstlerischen Prozess und nicht allein das Ergebnis als zentral oder Endpunkt zu nehmen. Das Material gibt sich selbst! Bienenwachs: erwärmen, fließen lassen, in eine Form geben und zurück schmelzen lassen.“ Frau Rogez spendet den Reinerlös vom Verkauf von 107 Objekten an Mellifera e.V.! Weitere Informationen: www.rogez.de und Zeitschrift Info3 (5/07).

Sommer Forum
21.-22. Juli
Zum Sommer Forum treffen sich Mitglieder und ehemalige Seminarteilnehmer. Besuch von Bienenständen, Gespräche über Erfahrungen der Teilnehmer, imkerlichen Maßnahmen und Projekte der Lehr- und Versuchsimkerei Fischermühle. Spontane Arbeitsgruppen am Sonntag. Geselliger Abend am Lagerfeuer. Quartier im eigenen Zelt, Scheune oder Werkstatt (Schlafsack & Luftmatratze mitbringen). Teilnahme € 50,- (für Mitglieder € 40,-) incl. alle Mahlzeiten. Beginn Samstag 15:00 Uhr bis Sonntag ca. 13:30 Uhr nach dem Essen. Anmeldung bis Montag 11. Juli.

Blühende Landschaft - Wangen im Allgäu

Mit einer gelungenen Auftaktveranstaltung trat am 23. Februar die Initiative „Blühende Landschaft Wangen im Allgäu“ an die Öffentlichkeit. Mehr als 100 Menschen kamen im wunderschönen mittelalterlichen Saal des „Weberzunfthauses“ in Wangen zusammen. Im Mittelpunkt des Vortrages von Utto Baumgartner stand die Herausforderung unsere Gärten, öffentliche Flächen, die Landwirtschaft und somit die Kulturlandschaft wieder bunt zu gestalten, um das Leben von Bienen, Wildbienen, Hummeln und anderen Insekten zu erhalten.

Das Kleeblatt der drei aktiven Wangener eröffnete den Abend: Heiner Miller ist Hobbyimker, der nach Lehr- und Wanderjahren auf der Schwäbischen Alb und im Süden Irlands in Wangen seine Heimat wiedergefunden hat. Ihn hat die Not der Bienen in



Die Initiatoren von „Blühende Landschaft - Wangen im Allgäu“: (von links nach rechts) Utto Baumgartner, Wendelin Dillmann, Margot Beck, Heiner Miller

der „grünen Stickstoffwüste Allgäu“ dazu gebracht, Verbündete zu suchen. Er fand sie im Gärtnermeister Wendelin Dillmann, der als Friedhofsgärtner den großen, parkähnlichen Friedhof in Wangen in über 10 Jahren Arbeit zu einer Oase für Frühblüher, für Lindenbäume, für Insekten und Vögel gemacht hat. Dazu kam nach dem Besuch der Jahrestagung des Netz-

werks Blühende Landschaft auf der Landesgartenschau in Heidenheim noch Margot Beck, eine große Naturfreundin und Heilpflanzenkennerin und ehemalige Gärtnerei-Besitzerin. Gemeinsam wollen sie nun mit Hilfe von aktiven Mitbürgern und der Stadt die Blühende Landschaft Wangen im Allgäu gestalten.

Gute Voraussetzung dafür bietet die diesjährige Teilnahme der Stadt Wangen am Wettbewerb „Unsere Stadt blüht auf“ im Rahmen des europaweiten Wettbewerbs „Entente Florale“. In diesem Rahmen wurden bereits über 40 Projekte von Bürgern und Vereinen vorgestellt, einige von ihnen besuchten auch den Vortrag, so dass der Boden dafür bereitet ist, diese Projekte insektenfreundlich mitzugestalten.

Die Zusammenarbeit mit den örtlichen Naturschutzgruppen, dem Imkerverein und mehreren Schulen ist die Grundlage für die weitere Arbeit. Auch einige Landwirte haben bereits ihr Interesse gezeigt. Gemeinsame Projekte mit dem Städtischen Bauhof, der bei der Anlage von Musterflächen mithelfen wird, sind in Vorbereitung. Monatlich stattfindende Treffen sollen neue Mitarbeiter einbinden und zur Verbreitung der Informationen beitragen. Schon jetzt kommen aus der Bevölkerung häufig Anfragen, wie sie ihre Hausgärten „bienenfreundlicher“ gestalten können. Auch Künstler konnten bereits als Unterstützer gewonnen werden: Mit Bildern und Gedichten sorgten sie für Farbpunkte bei der Auftaktveranstaltung; ebenso wie Heiner Miller und Utto Baumgartner, die auch als Sänger und Pianist gut harmonierten. Alles in allem war es ein erfolgreicher Start in eine „Blühende Landschaft Wangen im Allgäu“, der nun viel Erfolg und reiches Blühen und Fruchten zu wünschen ist.

Interessenten an der regionalen Initiative können sich gerne an die drei Wangener wenden: Heiner Miller - Bregenzerstr. 23 - 88239 Wangen, Tel. 07522/22368 - heiner.miller@web.de, Wendelin Dillmann - Friedhofweg 15, Tel. 07522/80131, Margot Beck - Im Kellhof 7 - Tel. 07522/80880



Kuh oder Biene?

Eigentlich hätte ich gerne eine Kuh bekommen. Original Allgäuer Braunvieh, gemütliches Temperament, warmes Fell zum Anlehnen und Streicheln; später noch ein Kälbchen dazu...

Aber wie so oft war es meine Frau, die wusste was für mich das Richtige wäre und schenkte mir zum Geburtstag einen Bienenkurs in der Heimvolkshochschule Lauda. Dort weckte Michael Weiler mit naturphilosophischen Betrachtungen mein Interesse an den Naturzusammenhängen rund um das Bienenwesen. Im Jahr darauf an gleicher Stelle war es dann Utto Baumgartner, der mich davon überzeugte, dass die ökologische Imkerei wichtig und für mich in der Praxis auch handhabbar wäre. Einige lehr- und arbeitsreiche Samstage bei Günter Friedmann im Rahmen des von Mellifera e.V. organisierten Ausbildungsverbund wessengemäße Bienenhaltung gaben mir sozusagen den Rest. Kaum waren danach die ersten beiden Einraumbeuten angeliefert, konnte ich in der Nachbarschaft meinen ersten Schwarm einschlagen. Einige Stiche später folgten dann die erste Honigernte und das erste Honigbrot mit „eigenem“ Honig. Klassische Jungimkererlebnisse eben. Für mich mindestens ebenso spannend und auch befriedigend waren und sind bis heute die vielen Begegnungen und Gespräche mit Menschen, die überzeugt und mit feinem Gespür an einer möglichst dem Wesen der Bienen entsprechenden Art und Weise des Umgangs mit den Bienen arbeiten.

Dabei wurde für mich klar, dass ich meine kleine Imkerei von Anfang an nach den Demeter-Richtlinien führen und auch zertifizieren lassen wollte. Ich möchte damit auch nach außen dokumentieren, wie wichtig mir eine möglichst wesensgemäße Bienenhaltung ist. Insbesondere durch die Demeter-Auslobung auf dem Etikett ergeben sich über die durchweg positiv besetzten Begriffe Biene und Honig hinaus vielfältige Anknüpfungspunkte um das Bewusstsein zu schärfen, welchen unschätzbaren Wert z.B. eine blühende und gentechnikfreie Landschaft für uns alle hat.

Seit zwei Jahren nehme ich nun an den jährlichen Treffen der Bundesfachgruppe Demeter Bienenhaltung teil. Ihr kommt für mich eine große Bedeutung zu. Neben der Weiterentwicklung der Demeter-Richtlinien zur Bienenhaltung ist sie meines Erachtens gefordert, im politischen Bereich auf die ökologischen Belange, z.B. bei der geplanten neuen EU-Öko-Verordnung, mit einzuwirken. Die Zahl der Demeter-Imker ist zwar noch recht überschaubar, ihre Stimme wird aber durchaus vernommen.

Nach einigen Jahren mit den Bienen und allem was für mich dazu gehört, fühle ich mich inzwischen angekommen. Was nicht ausschließt, dass vielleicht doch einmal eine Kuh dazu kommen könnte. Vielleicht sollte ich einfach Michael Weiler bitten, meiner Frau einmal zu erklären, welch bedeutende, ja nahezu zwingende Zusammenhänge es zwischen Biene und Kuh gibt...

Autor: Hans Peter Autenrieth, Personalleiter der Deutschen Bank, Ulm

Die Marke durch die dreimal die Sonne scheint



Die 2006 begonnene Sponsoring Partnerschaft mit dem Unternehmen HUOBER BREZEL GmbH wird in die Zukunft hinein fortgesetzt.

Der salzige Teil sind die mehr als 5 Mio Laugenbrezeln in verschiedenen Größen, die täglich als Dauergebäck die Brezelfabrik verlassen. Trotz industrieller Fertigung wird an handwerklichen Prinzipien und Verfahrensweisen festgehalten, wo immer es möglich und sinnvoll ist. Die persönliche Verantwortung jedes einzelnen Mitarbeiters und die Liebe zum „Material“ von den BIO-Rohstoffen bis zum Endprodukt finden Ausdruck in der besonderen Qualität dieser Backwaren.

Das Unternehmen hat gemeinsam mit der Firma ErdmannHAUSER eine eigene Ausbildungsinitiative aufgebaut, die das Ziel verfolgt, junge Menschen im

Süß und Salzig



Am 27. April wird Thomas Radetzki im Rahmen einer Veranstaltungsreihe in der Brezelfabrik in Erdmannhausen für Mitarbeiter, Kunden und die lokale Öffentlichkeit im Umkreis der Fabrik über das Thema „Was gehen uns die Bienen an? – Vom faszinierenden Leben, den Aufgaben und der Notlage der Bienen“ sprechen.

Der süße Teil ist die finanzielle Unterstützung für Mellifera e. V. und die ideelle Unterstützung, die sichtbar wird auf jeder Brezelverpackung in dem Hinweis auf die Aktion BeeGood. Die Verpackungen für Stangengebäck tragen dieses Zeichen schon, die Brezelverpackungen folgen nacheinander.

Die Marke durch die dreimal die Sonne scheint



Rahmen verschiedener Berufsausbildungen zu befähigen, aus eigener Kraft den Fragen auf den Grund zu gehen, die im landläufigen Gesellschaftsverständnis verdrängt werden.

Der süße Teil ist die finanzielle Unterstützung für Mellifera e. V. und die ideelle Unterstützung, die sichtbar wird auf jeder Brezelverpackung in dem Hinweis auf die Aktion BeeGood. Die Verpackungen für Stangengebäck tragen dieses Zeichen schon, die Brezelverpackungen folgen nacheinander.

Foto: Norbert Poeplau



Mellifera, die Honigtragende

Unser Vereinsname Mellifera stammt von der zoologischen Bezeichnung der Honigbiene *apis mellifera*. *Apis* heißt die Biene, *Mellifera* bedeutet die Honigtragende

*Ein Gänseblümchen liebte sehr
ein zweites gegenüber,
drum rief's: „Ich schicke mit ,nem Gruß
dir eine Biene ,rüber !“
Da rief das andere: „Du weißt,
ich liebe dich nicht minder,
doch mit der Biene, das lass sein,
sonst kriegen wir noch Kinder !“*

Heinz Erhardt

Bienenweide & Augenweide

Lavendel und Rosmarin

Wie würden Sie einem Ausserirdischen ohne Anschauungsmaterial beschreiben, was Lavendel ist?



Foto: Ruth Richter

Mediterrane Vegetation, Lavendel, Salbei, Rosmarin, Cistrose

Ein kleiner verholzender Busch mit lanzettlichen Blättern, überragt von kleinen Blütentrauben? Diese korrekte, aber wenig präzise Beschreibung enthält kaum „Lavendeltypisches“. Deutlicher wird das Bild, wenn es gelingt, den distanziert-frischen Seeleneindruck zu beschreiben, den das Blütenblau – ähnlich dem Blau des Himmels – hinterlässt. Am

deutlichsten aber könnten wir das Wesentliche des Lavendels vermitteln, wenn wir seinen Duft in Worten einfangen könnten. Dieser typische, ausserordentlich reine Duft hat dem Lavendel zu einer langen Tradition in der Verwendung in Seifen, Bädern und Duftwassern verholfen.

Im Vergleich mit der krautigen, Ausläufer bildenden Gruppe der Lippenblütler, zu denen neben Taubnessel, Ziest und Minze auch die Goldmelisse gehört, wirkt beim Lavendel alles zusammengezogen: Der knorrig verzweigte, von unten hervorholende Spross, die schmalen Blätter, die ungestielt am Stängel sitzen, und das von dicht stehenden Einzelblütchen gebildete Blütenköpfchen.

Noch stärker ist diese Tendenz beim Rosmarin. Die starken Wachstumskräfte im Spross werden schnell bis in die Peripherie von einer Verholzungstendenz ergriffen, was ihn zum „Baum“ der Lippenblütler macht. Die Blätter sind nadelartig, zäh und von einer Wachsschicht umhüllt. Auch der Duft ist gegenüber dem blütig

leichten Lavendelduft konzentrierter und herber durch eine harzartige Komponente.

Standort und Anbau

Rosmarinus bedeutet übersetzt: „Tau des Meeres“. Im Namen ist also der ideale Standort schon enthalten, die steinigen Felsküsten des Mittelmeeres sind seine Heimat. Weiter im Landesinneren, in der Haute Provence liegt das Hauptanbaugebiet des Lavendels. Beide Pflanzen gedeihen am besten auf kalkreichen und durchlässigen, steinigen Böden bei grösstmöglicher Lichtintensität. Sie akzeptieren auch humose dunkle Erde, wenn sie gut drainiert ist; eine Oberschicht von hellem Sand und ein Rückschnitt im ersten Jahr fördern die Blühwilligkeit beim Lavendel. Die meisten Sorten überwintern in unseren Breiten, wenn keine extrem langen Kahlfröstperioden eintreten.

Der Rosmarin liebt genügend Feuchte in Boden und Luft. In unseren lichtarmen Wintern muss er unbedingt kühl stehen. Die Überwinterung draussen gelingt aber nur an sehr geschützten Stellen, z.B. an überdachten Hauswänden. Wenn ihm der Standort zusagt, kann er sehr alt werden und zu einem meterhohen dekorativen Strauch heranwachsen.



Foto: Ruth Richter

Rosmarinblüte

in Schlafkissen, Tee oder Badezusatz kann also mit der Ernte ruhig zugewartet werden. Will man aber Lavendelsträusse zu Dekorationszwecken gewinnen,



Foto: Ruth Richter

Blühender Lavendel

sollten die Blütenstängel bereits in Bündeln geerntet werden, wenn die untersten Blütchen sich zu öffnen beginnen. Dann kopfüber zum Trocknen aufhängen und vor Licht geschützt aufbewahren! Rosmarinnadeln sind so reich an ätherischem Öl, dass es nach dem Austreten an Schnitt- oder Quetschstellen nach wenigen Wochen ranzig wird. Deshalb sollten ganze Zweige sorgfältig geerntet und getrocknet werden, ohne die Blätter zu verletzen. Das Aroma von getrocknetem Rosmarin bleibt allerdings bedeutend hinter frisch geernteten Trieben zurück. Am besten deckt man seinen Bedarf ganzjährig direkt von der Pflanze.

Düfte sprechen unser bewusstes Ich an und lassen uns Qualitäten der Pflanzen oder Nahrung wahrnehmen. Ausserdem sind sie „Gedächtniskatalysatoren“ und können Erinnerungen aus dem Unbewussten aktivieren. In diesem Sinne fördern sie unsere Aufmerksamkeit. Die Heilwirkungen des Rosmarins liegen ganz im „weckenden“ Bereich. Äussere Anwendungen wie das Einreiben von Rosmarinöl machen selbst den schläfrigsten Morgenmuffel munter. Der Tee hilft zur Konsolidierung bei Erschöpfungszuständen, besonders auch nach intellektueller Überarbeitung. Ein Rosmarinbad am Abend kann eine schlaflose Nacht bereiten, während man sich im Lavendelbad vor dem Einschlafen hüten muss. Ob auch Bienen sich nach einem Lavendelfeldzug entspannen, ist noch nicht untersucht worden. Vielleicht beobachten Sie selbst, ob Sie einen unterschiedlichen Charakter im Flug und Bewegungsbild beim Blütenbesuch in Rosmarin und Lavendel beobachten können.

Ruth Richter, Forschungsinstitut am Goetheanum

Bienensterben in den USA

Anfang März meldete das Handelsblatt, dass 60-80% der Bienenvölker in Nordamerika, von der West- bis zur Ostküste und im Norden bis nach Kanada, zugrunde gegangen seien und nun die Weltmarktpreise für Obst und andere landwirtschaftliche Produkte steigen werden. Wirtschaftsverbände wurden aufmerksam, denn ein Drittel der menschlichen Ernährung steht in Beziehung mit den fleißigen Arbeiterinnen. Die Bienen schaffen in den USA durch ihre Bestäubung einen Wert von 18 Milliarden Dollar. Volkswirtschaftlich sind die Bienen das dritt-wichtigste Haustier, nach Rind und Schwein.



Biene mit verkümmerten Flügeln. Ursache ist der als Varroa-Sekundärinfektion auftretende Deformed Wing Virus.

Der Umfang der Verluste hat einen globalen Stellenwert. Besorgniserregend ist, dass niemand die Ursache für das Bienensterben angeben kann. Ein großes Spektrum von Krankheitserregern wurde in toten Bienen gefunden. Deshalb sprechen die Medien vom Bienen-Aids, das Immunsystem habe versagt. Bienenwissenschaftler nennen das Phänomen CCD (Colony Collapse Disorder). Das bedeutet etwa „ungeordelter Zusammenbruch der Völker“ und zeigt, dass man nichts weiß.

Bei ihrer ersten Kontrolle stellten die Imker fest, dass die Kästen bienenleer waren; weder tote, noch lebende Bienen waren zu finden. Honig war noch vorhanden und zum Teil abgestorbene Brut. Unter dem Titel „Das spurlose Sterben“ fragt die Süddeutsche Zeitung, ob die Bienen uns damit, dass sie einfach gehen, nicht etwas sagen wollen. Wir kennen diesen dramatischen Ruf der Bienen auch aus Europa. Große Völkerverluste traten in den letzten Jahren immer wieder auf; regional, gesamtdeutsch oder wie im Jahr 2003 sogar in den meisten Ländern Europas zugleich. In Polen, Spanien und in der Schweiz gibt es dieses Jahr außergewöhnlich hohe Verluste. In Deutschland sind bestimmte Regionen im Schwarzwald betroffen.

Die Gesundheit unserer Bienen hat dramatisch abgenommen, da sie einer Vielzahl von Belastungen ausgesetzt sind. Mal tritt der eine oder der andere Faktor besonders stark auf, überschreitet die Grenze der Belastbarkeit und führt zum Kollaps des Volkes. Weltweit steckt die Imkerei in einer existenziellen Krise, deren Ausmaß durch Medikamente und Zuckerfütterung verdeckt wird. Die traditionellen Haltungsformen wurden im Laufe des letzten Jahrhunderts verdrängt und vergessen. Einige Jahrzehnte gab man sich der Illusion hin, die ständige Rationalisierung der imkerlichen Betriebsweisen habe keine Nebenwirkung und führe nur aufwärts zu mehr Honigertrag.

Industrialisierte Landwirtschaft raubt Honigbienen und den anderen bestäubenden Insekten die Nahrungsgrundlage. Einseitige Ernährung und Mangel sind die Folge von perfekter Unkrautbekämpfung, früher Mahd und Flurbereinigung. Insektizide (deren Aufgabe es schließlich ist Insekten zu töten!), Pestizide und Herbizide reichern sich im Fettkörper der Bienen an und belastet deren Gesundheit. Diese Mittel werden nur unzureichend auf Bienengefährlichkeit untersucht bevor sie zugelassen werden.

Erste Stimmen wurden laut, welche die Verluste in den USA auch mit dem großflächigen Anbau von gentechnisch veränderten Mais (40% v. Gesamtmaisbau) und Baumwolle (57%) in Zusammenhang bringen. Diese Pflanzen wurden gentechnisch so verändert, dass jede Zelle der Pflanzen das Gift des Bacillus thuringiensis (Bt) erzeugt, ein Gift, dass sie vor Fraßinsekten schützen soll. Wenn das Pollenangebot derartig flächendeckend von Bt-Pflanzen stammt, könnte die Aufnahme von Bt-Toxinen erheblich sein. Auch Maissirup, der bisher nicht auf BT-Toxine untersucht wurde, wird in den USA an die Bienen verfüttert. Prof. Kaatz von der Uni-

versität Jena hat in den Medien „Spiegel“ und „Welt“ eine giftige Wirkung von Bt-Mais auf die Bienen nicht ausgeschlossen. „Es könnte sein, dass das Toxin an die Epithelzellen im Darm andockt, zu wirken beginnt und dadurch die Biene so stark schwächt, dass sie Parasiten schutzlos ausgeliefert ist.“ Amerikanische Fachleute haben den Veracht geäußert, dass auch Imidachlopid, der Wirkstoff einer Saatgutbeize, für die Völkerverluste mitverantwortlich sein könnte. In Frankreich wurde dieses Mittel von Bayer nach jahrelangem Kampf der Imker 2004 verboten, bei uns ist es erlaubt.

Das Verschwinden der Bienen in den USA erinnert Kenner des Werkes von Rudolf Steiner an dessen Vorträge über die Bienen aus dem Jahr 1923. Damals äußerte er die Einschätzung, dass die Bienenhaltung in fünfzig, achtzig oder hundert Jahren in eine große Krise geraten würde, wenn nur künstlich gezüchtete Königinnen verwendet würden. Heute sind künstliche Produktion und globaler Handel mit Königinnen eine Selbstverständlichkeit. Steiner machte darauf aufmerksam, dass durch derartige Maßnahmen im Bienenvolk Kräfte, die sonst organisch wirken, mechanisch gemacht und der Zusammenhalt des Volkes beeinträchtigt werde.

Die Bienen sind Anzeiger einer allgemeinen Situation, die alle blütenbestäubenden Insekten und unsere Lebensgrundlagen im breitesten Sinne betrifft. Überall werden wir heute herausgefordert ein neues Verständnis der lebendigen Natur zu entwickeln und eine andere Haltung ihr gegenüber einzunehmen. Hier einen Beitrag zu leisten ist die Aufgabe von Mellifera e.V.. Machen Sie mit und sorgen Sie für gute Nachrichten, mit einer wesensgemäßen Bienenhaltung, mit blühenden Gärten und Bienen-Patenschaften.

Vielleicht wollen uns die Bienen sagen, dass wir lernen sollen mehr das Ganze zu sehen. Wenn wir das wirklich tun, finden wir die Fülle des Lebens, in der die Bienen wirken. Das schenkt reichlich Kraft. Es ist die Kraft, die wir brauchen, um uns den gegenwärtigen Problemen zu stellen.

Thomas Radetzki

Honig und Bienenpräparate im Postversand



Die Firma Lemniskate sendet Ihnen den Demeter Honig von der Imkerei Fischermühle (auch in kleinen Mengen), sowie die bewährten Wachsaufgaben und Bienenpräparate. Mit jedem verkauften Produkt unterstützt Lemniskate die Arbeit von Mellifera e.V.

Fordern Sie den kostenlosen Prospekt an.
Nora Müller, Nussbaumweg 3, 88699 Frickingen
Telefon 0 75 54-9 75 77, Fax: 0 75 54-9 75 52
E-Mail: lemniskate@mellifera.de

Patenschaften verschenken oder selber Pate werden

Auf die dramatische Situation der Bienen aufmerksam machen, dies aber mit einer positiven, humorvollen oder ernstesten Nachricht verbinden – das bieten die BeeGood Patenschaften! Und Sie fördern die notwendige Arbeit für die Bienen.

Bei verschenkten Patenschaften drucken wir den von Ihnen formulierten, persönlichen Grußtext auf das Etikett des Paten-Honigs. Zusammen mit dem Honig, einem Kunstdruck als persönliche Patenschaftsurkunde und Informationen über die Si-



tuation der Bienen, versenden wir pünktlich Ihr Geschenk. Bestellen Sie unter www.BeeGood.de oder fordern Sie den Prospekt bei Mellifera e.V. an.

Der Demeter Imker Robert Müller hatte die Idee, dass möglichst viele Menschen solche Patenschaften ihren Landtags- und Bundestagsabgeordneten schenken sollten, oder Herrn Seehofer direkt. Bitte machen Sie das mit kurzen und freundlichen Worten für das Etikett des Patenhonigs. Normale Protestbriefe und Wünsche von Bürgern bleiben oftmals im Vorzimmer liegen. Eine derartige Bitte der Bienen und Bienenfreunde wird wahrgenommen.

Imker klagen zum Schutz vor Gentechnik im Honig



Foto: Armin Spürig

Biene an einer Maisblüte

Der Flugradius der Honigbienen beträgt mehrere Kilometer und lässt sich nicht auf gentechnikfreie Flächen beschränken. Politik und die Gentechnik-Unternehmen haben bisher kein Konzept vorgelegt, wie auch künftig Honig ohne Gentechnik erzeugt werden kann. So wurde geregelt, dass Honig als so genanntes tierisches Produkt eingestuft wird und infolge dessen keiner Kennzeichnungspflicht in Bezug auf Gentechnik unterliegt.

Unabhängig von dieser Einstufung liegt eine spezielle Problematik bei dem gentechnisch veränderten Mais MON 810 vor. Er soll in diesem Jahr auf etwa 4.000 Hektar angebaut werden. Weil sein Blütenpollen auch in den Honig gelangt, sowie Speisemais befruchtet und für den Mais keine Lebensmittel-Sicherheitsprüfung nach aktuellem EU-Zulassungsrecht erfolgt ist, ist dessen Anbau unzulässig. Nun versuchen einige Imker und Bauern über gerichtliche Klagen durchzusetzen, dass die Behörden den Anbau unterbinden.

Mellifera e.V. hat Ende letzten Jahres die Initiative ergriffen und ein Bündnis ins Leben gerufen, welches konkret betroffenen Imkern die rechtlichen Schritte finanziert, ihnen Rückhalt gibt und die Öffentlichkeit informiert. Mitglieder des Bündnisses sind u.a. der Bund Ökologischer Lebensmittelwirtschaft (BÖLW), Assoziation ökologischer Lebensmittel Hersteller (AÖL) und der Demeter-Bund e.V..

www.bienen-gentechnik.de

Um für eine unabhängige Information zu diesem außerordentlich komplizierten Lebens- und Rechtsfeld zu sorgen, hat Mellifera e.V. eine neue Internetseite geschaffen: www.bienen-gentechnik.de. Die Anwälte unseres Bündnisses haben für jeden Imker und Anbauer von Speisemais, z.B. auch für die Freunde von Bantam Mais (welche bestimmte Voraussetzungen erfüllen) Schriftsätze erstellt, mit denen sie von ihren regionalen Behörden ein Einschreiten gegen den Anbau des GVO-Mais verlangen können. Jede derartige Aufforderung der Behörden stärkt die Position der klagenden Maisanbauer und Imker und kostet nichts. Diese Unterlagen (insgesamt 70 Seiten) sind auf der Internetseite herunter zu laden oder bei Mellifera e.V. per Post gegen € 15,- Vorkasse zu beziehen. Über die Internetseite können auch T-Shirts, Taschen und Buttons mit Logo zur Unterstützung des Bündnisses bestellt werden. Allein damit sind die nächsten Verfahrensschritte aber nicht zu finanzieren.

Bitte unterstützen Sie das Bündnis für Bienen und Honig mit Zuwendungen auf das vom Notar Maier geführte Treuhandkonto Nr. 452 162 033, BLZ 642 920 20, Volksbank Schwarzwald-Neckar, Verwendungszweck: „Mais Rechtshilfe“. Es dürfen leider keine Spendenbescheinigungen ausgestellt werden.

Thomas Radetzki

Imkereibedarfshandel für ökologische Bienenhaltung

Imkereibedarf Bodenschatz bietet alles, was für ökologische und insbesondere für wesensgemäße Bienenhaltung notwendig ist. Der Versandhandel führt Bewährtes und Neues, wie z.B. die Einraumbeute von Mellifera e.V.

Fordern Sie den kostenlosen Katalog an!

Imkereibedarf Uwe Bodenschatz

Am Anger 7, D-95197 Schauenstein

Telefon: 09252-14 15, Fax: 09252-91 60 39

mail@bodenschatz.de, www.bodenschatz.de



Interview, Fortsetzung von Seite 8

NM: Wie läuft die Arbeit in den verschiedenen Projekten?

TR: In sie fließt heute der größte Teil meiner Zeit. Für mich ist es das Schönste, zu sehen, was sich an dieser Stelle entwickelt. Ich erlebe darin Vertrauen in eine gemeinsame Aufgabenstellung und in die Zusammenarbeit. Das beste Beispiel dafür ist die fruchtbare Entwicklung des Netzwerks Blühende Landschaft. Solche Projekte brauchen manchmal einen langen Atem von der ersten Idee, bis dann endlich die Umsetzung reif ist. Manchmal brauche ich nur einen Beitrag geben, damit es beginnt. Manchmal ist es meine Aufgabe, den roten Faden in der Hand zu halten, wie gerade jetzt beim Bündnis der Imker, die ihre Bienen vor genmanipuliertem Mais schützen wollen.



NM: Welches ist das innere Motiv Deiner Arbeit?

TR: Ich finde es wichtig in der Werkstatt zu bleiben. Nicht sich einzubilden fertig zu sein, weder bei praktischen Lösungen noch beim Begreifen des Bienenwesens. Mich interessiert es, Ideen, die authentisch erlebt mit dem Wesen der Bienen zu tun haben, so durcharbeiten, dass sie für die praktische Arbeit mit den Bienen fruchtbar werden. Wir sehen die Bienen in einem größeren Zusammenhang und haben entsprechende imkerliche Betriebsweisen entwickelt. Beides bildet aber nur den Rahmen für das, wofür es eigentlich geht: Eine ganzheitliche, spirituell orientierte Bienenhaltung wahr zu machen, indem ich selbst immer mehr in die Erfahrung hineinwachse, dass ich es bei der Arbeit am Bienenvolk mit einem „Du“ zu tun habe. Die einzelnen Bienen haben zwar Stacheln, die Intimität des Imkers besteht jedoch darin, die milde, alles durchdringende Liebe zu spüren, die das Bienenvolk umgibt. Ich glaube, dass diese Erfahrung mehr oder weniger bewusst alle Imker verbindet, die für ihre Bienen „schwärmen“. Das gilt es zu stärken und bewusst zu machen, dann ergibt sich von selbst eine andere Imkerpraxis.



Foto: Wolfgang Schmidt

NM: Was wünschst Du Dir für Mellifera e.V.?

TR: Wir sollten weitere Mitarbeiter einstellen können, um mehr zu erreichen: Verstärkung im Büro, Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit, Verstärkung beim „Netzwerk Blühende Landschaft“. Bisher haben wir keinerlei öffentliche Fördermittel genossen und in Zeiten knapper Kassen wird es auch immer schwieriger, Stiftungsgelder zu bekommen. Geldbeschaffung bindet zu viel von meiner Arbeitskraft. Lieber würde ich in dieser Zeit ein Buch über wesensgemäße Bienenhaltung schreiben.

NM: Durch was – glaubst Du – könnten diese Wünsche wahr werden?

TR: Eine weiter wachsende Zahl an Förderern, Mitgliedern und Bienenpaten schafft die stabilste Grundlage für unsere Arbeit - oder eine Erbschaft oder Zuwendung an unseren Stiftungsfonds Bienenpflege.

NM: Ich wünsche Mellifera die Erfüllung dieser Wünsche und danke Dir für Deine Arbeit mit den Bienen und die vielen Impulse, die Du gibst und für das Gespräch!

„Ich finde es wichtig, in der Werkstatt zu bleiben...“

Ich bin mit Thomas Radetzki an der Fischermühle verabredet. Er ist als Imkermeister seit der Gründung des Vereins geschäftsführender Vorstand von Mellifera e.V.. Die Arbeit mit den Bienen und Imkern hat an der Fischermühle eine Heimat gefunden, zusammen mit der HELIXOR Heilmittel GmbH, der biologisch-dynamischen Landwirtschaft, der Gärtnerei, dem Hofladen und der Therapiegemeinschaft. Wir treffen uns in der Mitarbeiterkantine der Firma HELIXOR. Hier begegnet sich beim Mittagessen regelmäßig ein vertrauter Kreis von Menschen, zu denen Thomas Radetzki vielseitige Arbeits- und Interessenkontakte hat.

Nora Müller (NM): Wie kam es zur Gründung der Vereinigung für wesensgemäße Bienenhaltung, heute Mellifera e.V.?

Thomas Radetzki (TR): Die ersten süddeutschen Völkerverluste durch die aus Asien eingeschleppte Varroa-Milbe führten uns 1985 an der Fischermühle zusammen. Es kamen Imker aus einem großen Einzugsgebiet: vom Elsass bis Bayern, vom Rhein-Main-Gebiet bis weit in die Schweiz hinein. Ich kam aus Stuttgart dazu, wo ich an einem Priesterseminar studierte. Zuvor hatte ich mit Behinderten in der Landwirtschaft gearbeitet und dort eine Imkerei aufgebaut. Wir treffen uns seither an sechs Sonntagen im Winterhalbjahr. Bei diesen Treffen ging es damals wie heute um Erfahrungsaustausch und die Entwicklung neuer Perspektiven für die Bienenhaltung. Wir suchten durch die Anthroposophie Rudolf Steiners eine Hilfe zur Bewältigung der neuen Herausforderungen. Steiners Vorträge über die Bienen im Jahr 1923 waren weitgehend ohne Auswirkungen auf die Imkerei geblieben, obwohl seine Vorträge zur Landwirtschaft die Demeter-Bewegung zur Vorreiterin des ökologischen Landbaus gemacht hat.



Es war eine Überlebensfrage der Milbe Herr zu werden. Wir suchten Wege die Bienen zu stärken und gründeten deshalb die Lehr- und Versuchsimkerei Fischermühle. Wir wollten praktisch umsetzbare Kon-

zepte für eine wesensgemäße Bienenhaltung und ökologische Verfahren zur Behandlung der Milben entwickeln. Der Verein Gemeinschaft Fischermühle e.V. finanzierte für drei Jahre ein kleines Bienen-Forschungsprojekt und Wilhelm Nickol stellte seine Imkerei zur Verfügung, sodass ich an der Fischermühle beginnen konnte.

Im ersten Vorstand unseres Vereins waren Irmgard Bochröder, Christian Rex und ich. Eine besondere Rolle spielten in den ersten Jahren neben anderen Elisabeth Anders, Christian Dickreiter, Manfred Hahn, Wilhelm Nickol, Rudolf Öhler, Werner Roller und Erdmut Thierfelder.

NM: Seither hat sich unglaublich viel entwickelt – wie wurde alles bewältigt?

TR: Im Alltag war ich mit der Arbeit am Anfang weitgehend allein, bis dann Praktikanten kamen, die zum Teil über mehrere Jahre blieben. Der Völkerbestand wuchs auf bis zu 200 Völker. Einen Teil der Büroarbeiten konnte ich nach einigen Jahren abgeben. Ich wäre allerdings niemals in der Lage gewesen, die Arbeit durch alle Schwierigkeiten und Widerstände hindurch zu machen, wenn nicht die Mitgliedertreffen gewesen wären! Das Entscheidende an diesen Treffen war für alle, zu erleben, dass man nicht alleine stand.

NM: Was waren Höhepunkte Deiner Arbeit?

TR: Anfänglich hatten wir große Schwierigkeiten mit dem Naturwabenbau. Der Durchbruch zu befriedigendem Wabenwerk gelang erst, nachdem ich alle 60 Völker abschwärmen ließ. Das Erlebnis, über Tage hinweg in den ausziehenden Schwarmwolken zu stehen, hat mich tief erschüttert. Es war für mich der Schritt von der technisch instrumentalisierten Betriebsweise hin zu einer neuen Begegnung mit den Bienen.

Höhepunkte sind bis heute immer wieder die Veranstaltungen. Schon 1988 fand unsere erste große Tagung statt. Das Interesse war enorm. Seither veranstalten wir regelmäßig an der Fischermühle und an anderen Orten Tagungen oder wirken daran mit - bis hin zur Conference for Organic Beekeeping in Nordamerika.

Eine besondere Sternstunde war 1990, als die Stiftung Helixor für uns ein großzügiges Imkereibetriebsgebäude mit Labor und Wohnräumen an der Fischermühle baute.

NM: Wir haben uns vor zehn Jahren kennen gelernt. Weil Du gerade keinen Praktikanten hattest, kam ich einen Tag pro Woche, um Dir bei der Bienenarbeit zu helfen. Dabei habe ich Dich als fröhlichen Bienenvater kennen gelernt, der sehr liebevoll mit seinen

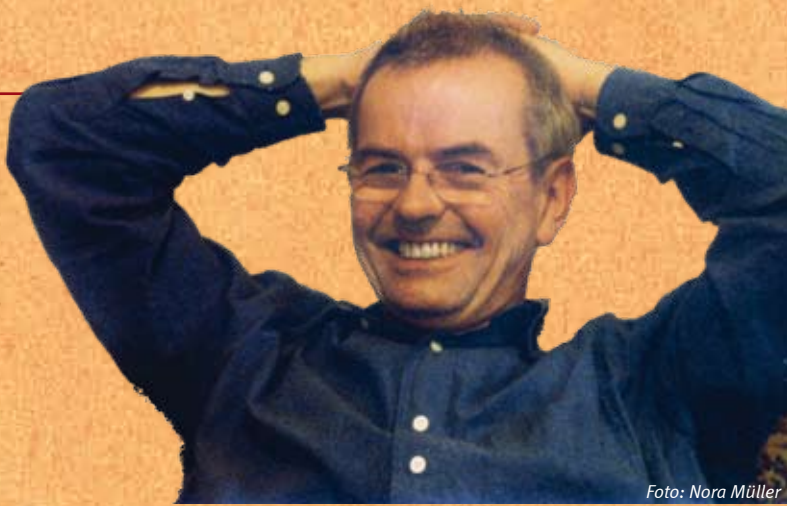


Foto: Nora Müller

„Mädels“ - so nanntest Du sie – umging. Du hattest die gesamte Völkerbetreuung und die Vereinsarbeit zu leisten. Wie sieht das heute aus?

TR: Seit einem Jahr hat Mellifera e.V. einen zweiten Imker als festen Mitarbeiter. Norbert Poeplau hat die Verantwortung für die Imkerei übernommen, da die vielen Aufgaben und die Imkerei für mich nicht mehr zu bewältigen waren.

NM: Was sind das für Aufgaben?

TR: In den letzten Jahren ist der Umfang meiner praktischen Arbeit immer mehr zurückgegangen. Der Kontakt zu den Imkerverbänden, Mitarbeit in bienenwissenschaftlichen Arbeitsgruppen, die Vortragstätigkeit und die politische Arbeit im Zusammenhang mit der Bienenstockkäfer-Kampagne sowie den Fragen der Agro-Gentechnik nahmen immer mehr Raum ein. Mit der Herausgabe unserer Zeitung ›Biene Mensch Natur‹ im Jahr 2001 und dem Besuch des damaligen Umweltminister Trittin begann die

Intensivierung unserer Öffentlichkeitsarbeit für die ich auch verantwortlich bin.

NM: Die Vereinigung ist in den letzten Jahren mächtig gewachsen – wodurch war das möglich?

TR: Dadurch, dass wir uns den Aufgaben die wir sahen gestellt haben, selbst wenn wir nicht wussten wie sie finanziert werden sollten. Unsere öffentliche Stellung und unser Einfluss sind gewachsen. Aber



Umweltminister Jürgen Trittin zu Besuch in der Lehr- und Versuchsimkerei Fischermühle im Jahr 2001



Begegnung mit den Menschen: Im Gespräch über die Bienen.

tatsächlich sind wir nur sehr wenige Mitarbeiter. Was wir leisten und bewirken, wird in dieser Form erst durch partnerschaftliche Beziehungen mit externen Verantwortungsträgern, Praktikern und Wissenschaftlern möglich. Es knirscht aber in allen Fugen, weil wir dringend weitere Mitarbeiter bräuchten. Wir könnten dann noch wesentlich mehr erreichen!